

Süddeutsche Zeitung / 16.12.2023



Hörspiel
WDR 3
Samstag, 19.04 Uhr

Die Judenbuche

Das Dorf B. – B. wie Beispiel, wie Bier, wie Besonderheit. Was nicht aufgezehrt wird in diesem Hörspiel: B. wie Brutstätte und B. wie Brutalität. Aber auch das trifft es.

Helgard Haug und Daniel Wetzel vom Künstlerkollektiv „Rimini Protokoll“ haben die Erzählung *Die Judenbuche* von Annette von Droste-Hülshoff als knapp einstündiges Hörspiel inszeniert, nach einer etwa doppelt so langen Theaterfassung im vergangenen Jahr. Haben noch einmal verdichtet, aktualisiert, erzählen die Geschichte noch einmal neu mit den Mitteln des Radios, setzen also vor allem auf die Möglichkeiten der Montage.

Es ist viel geschehen seit dem vergangenen Jahr, vor allem der Überfall der Hamas auf Israel. Damit beginnt dieses Hörspiel, das den vor 180 Jahren erschienen Text mit der Gegenwart verbindet. Levi Israel Ufferfilge, ein angehender Rabbiner in Berlin, spricht über den Antisemitismus in Deutschland. Seit Jahren füllt er Notizbücher mit den Anfeindungen, denen er ausgesetzt ist. Ufferfilge trägt, seit er ein Kind ist, die Kippa. Das Für-sich- und das Unaufällig-sein-Wollen vieler Juden halte er für die falsche Strategie. Weil es die Ahnungslosigkeit der Nichtjuden und den Raum für haltlose Spekulationen nur vergrößere. Eine fatalistische Dimension gibt es außerdem. Ein Typ habe in der U-Bahn unlängst zu ihm gesagt: „Glaub’ bloß nicht, dass du dich verstecken kannst.“

Es geht in der *Judenbuche* auch um Judenfeindlichkeit. Ein jüdischer Händler wird ermordet, kurz nachdem er einen säumigen Schuldner öffentlich bloßgestellt hat. Es gibt außerdem kaum eine Figur in der Erzählung, die sich nicht irgendwann einmal judenfeindlich äußert oder verhält. Diese Züge stellen Rimini Protokoll stärker heraus.

Was von Droste-Hülshoff den Bewohnern von B. zuschreibt, das diagnostizieren Haug und Wetzel auch in der Gegenwart: „Recht und Unrecht sind einigermaßen in Verwirrung geraten. Neben dem gesetzlichen hat sich ein zweites Recht gebildet – das der öffentlichen Meinung. Der Gewohnheit. Und der Verjährung.“ Eine Dorfgemeinschaft, die nach Gusto ächtet und vorverurteilt.

Erzählt wird davon in strenger, archaischer Form. Mal hallen die Wörter, mal werden sie chorisches gesprochen, mal buchstabiert, mal wiederholt. Dahinter liegen übersteigerte Naturgeräusche und eine Musik aus instrumentalen und elektronischen Bestandteilen. Eine Schauergeschichte. Aus B. wie Berlin, B. wie Bundesrepublik. **Stefan Fischer**